

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 18 (1977)
Heft: 23

Artikel: Der Fonds
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1094936>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Fonds

In der Sowjetunion ist eine Institution gefährdet, die dank besonderen Umständen möglich geworden war: der Solschenizyn-Fonds.

Der sogenannte Solschenizyn-Fonds, zu dessen Verwaltern Kronid Ljubarskij bis zu seiner Ausreise in den Westen gehörte, dient als materielle Grundlage zur Unterstützung politischer Gefangener. Das äussert sich hauptsächlich in der Hilfeleistung an die Familien der betroffenen Opfer. Der Fonds war aus den gesamten Tantiemen von Solschenizyns «Archipel Gulag» gebildet worden. Seine Weiterführung ist gefährdet. Alexander Ginsburg, der erste Verwalter, wurde im Februar verhaftet und ist seither im Gefängnis. Nachher übernahmen Malva Landa, Tatjana Chodorowitsch und Kronid Ljubarskij die Betreuung der Gelder. Malva Landa wurde nach Sibirien verbannt, und nach Ljubarskij ist Ende Oktober auch Tatjana Chodorowitsch im Westen eingetroffen; auch für sie wäre eine Strafverfolgung die Alternative gewesen. Wie sie nach ihrer Ankunft erklärte, hat der Fonds bisher etwa 210 000 Dollar unter den Familien politischer Häftlinge verteilt. Das ist besonders dann eine dringende Existenzhilfe, wenn die Ehefrau wegen der «kriminellen» Tätigkeit ihres Mannes die Stelle verliert.

Die Unterstützungstätigkeit sollte weitergehen, aber es ist offensichtlich, dass die Behörden alles tun, um potentielle Verwalter davon abzu-

schrecken, offen die Verantwortung für den Fonds zu übernehmen. Da er durch eine internationale Finanztransaktion zustande kam und juristisch abgesichert war (notarielle Beglaubigungen usw.), hatten die «Organe» bisher doch Hemmungen, die Gelder einfach zu beschlagnahmen. Das hätte sich nachteilig auf andere Geldüberweisungen aus dem Ausland ausgewirkt, die dem Staat erwünscht sind, schon weil er via Wechselkurs oder Devisenbestimmungen dabei kräftig sein Geschäft macht. So könnte es der Polizei lieber sein, den Fonds mangels Verwaltung zum herrenlosen Gut abstempeln zu lassen. Zurzeit wird die Arbeit weitergeführt von Sergej Chodorowitsch (einem Bruder der emigrierten Tatjana) und Arina Ginsburg, der Frau des inhaftierten Schriftstellers.

Ein Fonds für politische Häftlinge ist notgedrungen mit Informationen über sie verbunden. Tatsächlich suchten seine Vertreter nicht nur sich, sondern auch die internationale Öffentlichkeit durch genaue Angaben zu informieren. So übergaben sie kurz vor der Ausreise Ljubarskij's ausländischen Korrespondenten in Moskau eine neue Liste von 276 politischen Gefangenen unter Angabe der Strafdauer, der KZ-Adresse (Postfach) und der Adresse der Familie. Solche detaillierte Zusammenstellungen ermöglichen wenigstens für ausgesuchte Fälle konkrete und direkte Hilfsversuche aus dem Ausland.

*

Informatorisch tätig war übrigens insbesondere Tatjana Chodorowitsch auch sonst gewesen. Im April dieses Jahres hatte sie zusammen mit dem Dissidenten Viktor Nekipelow ein Dokument

(veröffentlicht in der Oktobernummer 1977 von «Possev», Frankfurt) verfasst, das die Verletzungen der Menschenrechte in der Sowjetunion zum Gegenstand hat. Oder eigentlich nicht einmal, denn: «Wie kann man etwas verletzen, was nicht vorhanden ist?»

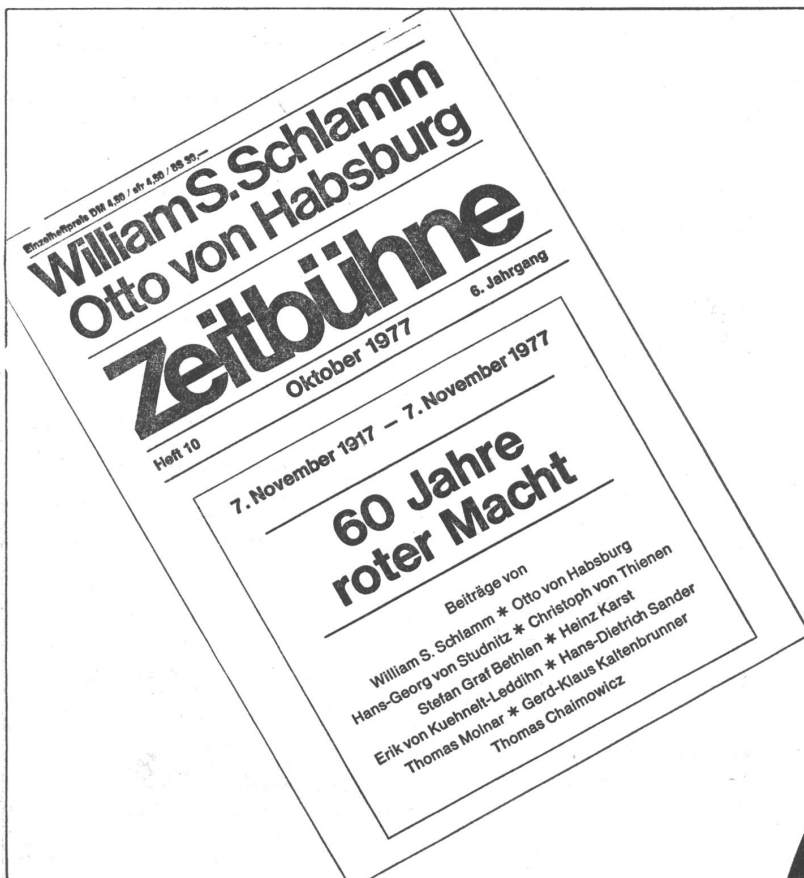
Der Text spricht unter anderem von der polizeilichen Methode, durch bestellte Schläger missliebige Personen verprügeln zu lassen, um sie nachher wegen Teilnahme an einer Schlägerei als Rowdies zu belangen.

Oder ein noch direkteres Vorgehen: Pjotr Nariza, Sohn des Schriftstellers und Dissidenten Michail Nariza, wurde in Lettland von fünf stämmigen Behördevertretern zusammengeschlagen — und dann kriegte er zweieinhalb Jahre Lager: «Widerstand gegen die Behörden.»

«Zum Arsenal der heutigen behördlichen Gangster», so schreiben die Verfasser des Dokuments, «gehört die physische Gewaltanwendung, die Schlägerei. Die Polizei prügelt, die Hilfspolizei prügelt. Und ‚man‘ schlägt in der Dunkelheit, aus dem Hinterhalt zu. ‚Man‘ sind irgendwelche Unbekannte, gedungene Kriminelle. (. . .)

Man schlägt Juden zusammen, die für eine Ausreise nach Israel kämpfen, Wolgadeutsche, die in die BRD ausreisen möchten, Krimtataren, die in ihre Heimat zurückkehren wollen. (. . .)

Von gebrochenen Armen und Kiefern ist es nicht mehr weit bis zur vollen Ausführung der Drohung, jemanden ‚kaputtzuschlagen‘. Wie es denn auch im Frühling 1976 mit dem Lyriker und Uebersetzer Konstantin Bogatyrjow geschah, der an den Wunden starb, die ihm die berühmten ‚Unbekannten‘ beigebracht hatten.» ■



Die «Zeitbühne» wird von William S. Schlamm und Otto von Habsburg herausgegeben. William S. Schlamm und namhafte Autoren der internationalen Publizistik kommentieren das aktuelle Geschehen und machen Alternativen sichtbar.

Die «Zeitbühne» versteht sich als engagiert politisches Organ, das niemandem verpflichtet sein will.

Lernen Sie die «Zeitbühne» kennen. Schicken Sie den Informationsgutschein an: «Zeitbühne», William S. Schlamm Verlag, Postfach 1625, D-8858 Neuburg 1.

Informationsgutschein

für kostenlose, unverbindliche Zusendung von zwei Probeheften der «ZEITBÜHNE».
(bitte an folgende Adresse:)
